

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1859

54 (7.7.1859)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 54.

Durlach, Donnerstag den 7. Juli

1859.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Ein Bienenstock.

Der deutsche Bund sei so einig wie ein Bienenstock, dann wird den Franzosen die Lust vergehen, ihn anzugreifen, denn sie haben in Afrika ein Haar darin gefunden, was es heißt, Bienenvölker in ihrem fleißigen Frieden stören und berauben zu wollen. Es hatte nämlich in Kabylien eine zur Reconnoissance ausgesandte Kompagnie leichtfertiger Franzosen ein kabylisches Dorf zu seinem mittäglichen Haltpunkt gemacht. Sämmtliche Bewohner waren entflohen, die Franzosen konnten sich daher allenthalben ungenirt umsehen. Ihre Spürnasen entdeckten hinter einer festen Hecke von Cactuseisgen das einzige werthvolle Eigenthum, das die Berbern zurückgelassen hatten — eine Anzahl von etwa 30 Bienenkörben. Sie waren schwer von Honig und wurden von den Franzosen mit lauten Hurrah's in Empfang genommen. Sofort wurde ein Feuer angezündet und sein Rauch in die Stöcke hineingetrieben, um die Bienen zu tödten. Beim Weitermarsch wurden die Körbe von den Soldaten an durchgesteckten Stäben oder an der Spitze der Bajonette transportirt. Aber die mishandelten Bienen waren nicht todt, sie erholten sich von ihrer Betäubung, sammelten sich oben in der Luft zu einer dichten Kolonne und fielen dann wüthend über die Franzosen her. Diese werfen die Körbe fort, springen, schreien, schlagen um sich — vergebens, sie können sich ihrer Gegner nicht erwehren. In diesem Augenblicke der Verwirrung knallen die langen Gewehre der Kabylen und die Franzosen verlieren den dritten Theil ihrer Mannschaft.

Ob es noch besser gewesen wäre, wenn die Bienen aus ihren industriösen Stöcken schon herausgebrochen wären, als die Franzosen auf sie zukamen und ob sie dann ungeschoren geblieben wären: das gibt dem deutschen Volke viel zu denken.

Tagesneuigkeiten.

Baden!

[] Durlach, 5. Juli. Heute Abend zwischen 6 und 7 Uhr erkrankt der zwanzigjährige Steuerperäquationsgehilfe Her-

mann Goldschmidt von hier beim Baden in der Pfingst. — Dem Aufsätze „Ein Sängertag in Durlach“ (Wochenblatt Nr. 52) haben wir anzufügen, daß nunmehr alle dort genannten Vereine ihre Zusage gegeben haben und daß die gesammte österreichische Musikkapelle aus Rastatt mitwirkt. Die Eintrittspreise sind auf 18 kr. erhöht worden.

† Kleinsteinbach, 5. Juli. Heute hätte der Eisenhammer zwischen hier und Söllingen zum Schauplatz eines großen Unglücks werden können. Unter altem Eisenwerk fand sich eine Hohlfugel und sollte für den Geschäftsbetrieb verwendet werden, als der damit beauftragte Arbeiter Argwohn schöpfte und vorsichtig die Kugel untersuchte. Im nächsten Augenblicke sprang dieselbe auseinander und entleerte ihren gefährlichen Inhalt, eine Masse kleiner Kugeln, in der Werkstätte, von denen viele über den nahen Eisenbahndamm, wo eine größere Zahl von Arbeitern versammelt war, hinüberflogen. Der betreffende Arbeiter wurde durch Eisensplitter schwer verletzt, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt, die übrigen Anwesenden kamen mit dem Schrecken davon.

— Der Amtsbezirk Durlach lieferte im Jahr 1857 3796 Ohm Wein, im Jahre 1858 9589 Ohm. Die Preise per Ohm waren:

	1857.	1858.
höchster	38 fl. — kr.	25 fl. — kr.
mittel	25 fl. 10 kr.	16 fl. — kr.
niederst	15 fl. — kr.	10 fl. — kr.

Ganz Baden erzeugte im Jahrgang 1857 514,857 Ohm, im Jahre 1858 825,124 Ohm.

— Die Verhandlungen der Regierung mit dem päpstlichen Stuhl sind zum Abschluß gekommen, die Verträge sind unterzeichnet und werden in Karlsruhe erwartet.

— Bei Festetten verlor sich ein bemittelter junger und sonst braver Mann so sehr ins Romanlesen, namentlich in die Räuberromane, daß er dem inneren Beruf zu Heldenthaten a la Rinaldini nimmer zu widerstehen vermochte. Bei mehreren Diebstählen, die geschehen, kam man ihm nicht auf die Spur, da Niemand seiner gedachte, endlich aber erwischte ihn die Nachtwache in einer Scheuer bei einer Wohn-

Der Dreizehnte.

(Fortsetzung.)

Da wurde die Thür aufgerissen und der Kellner, den der Doktor in Herrn von Hisko's Wohnung gesandt hatte, stürzte athemlos herein. „Herr Doktor!“ — „Was ist geschehen?“ — „Der Hauptmann von Hisko!“ — „Was ist?“ — „Am Gotteswillen!“ — „Mit dem Schlag Dreiviertel auf zwölf hat er sich erschossen!“ —

In diesem Augenblick hob die Uhr aus; von dem alten Schloß fiel dröhnend der erste Kanonenschuß, vom Thurm drangen die Töne des Chorals herüber und mit dem Schlag der Uhr jubelten sich auf der Straße die Leute ihr fröhliches Prost Neujahr, Prost Neujahr! zu. In dem Saal der Dreizehner aber wurde keine Silbe laut; sprachlos, starr vor Schrecken standen die Männer, den kaum verhaltenen Unglücksworten lauschend. Kein Glas hob sich dabei, kein Wunsch wurde laut, denn mitten zwischen den Erschrockenen stand der Tod.

Doktor Malwitz faßte sich zuerst wieder. Er fühlte, daß etwas geschehen mußte, diesen bösen Zauber zu brechen, und sein Glas ergreifend, sagte er mit leiser, aber fester Stimme: „Dem armen Hisko! — Daß er dort die Ruhe finde, die

er hier umsonst gesucht!“ — Schweigend hoben die Männer ihre Gläser und schweigend leerte jeder das seine bis auf den letzten Tropfen.

„Und war Hisko der Dreizehnte des letzten Jahres?“ fragte da endlich mit eigenthümlich bewegter Stimme Hauptmann von Holstein.“ — „Er war es!“ erwiderte der Doktor, „und Gott nur weiß, welcher unselige Wahn den sonst so unerschrockenen Mann zu diesem verzweifelten Schritt getrieben!“ — „Und haben Sie keine Ahnung, was ihn dazu bewogen haben könnte?“

„Der entsetzliche Fall kommt mir so unerwartet wie Ihnen,“ versetzte Malwitz, „aber noch heut Abend war Hisko bei mir, allerdings in einer, wie mir schien, geistigen Aufregung, aber sonst körperlich vollkommen ruhig, und hinterließ mir einen Brief, den ich erst heute erbuchen sollte. Daß er einen solchen Entschluß gefaßt, konnte ich natürlich nicht vermuth.“ — „So lassen Sie den Brief holen!“ drängte von Holstein. — „Noch weiß ich nicht, ob er für die Öffentlichkeit bestimmt ist,“ entgegnete aber der Doktor. „Und jetzt, meine Herren, liegt uns außerdem ein andere Pflicht ob.“ — „Eine Pflicht?“ — „Den Dreizehnten für dieses Jahr zu würfeln,“ sagte der Doktor ruhig. — „So wollen wir es nicht aufgeben?“ fragte Herr Merz. — „Wir dürfen nicht!“ lautete aber die bestimmte Antwort. „Die

samenplünderung. Der Thäter war vermunnt und setzte sich zur Wehre, verwundete mittelst eines Schlags einen der Angreifer, ward nach längerem Widerstand festgenommen und seiner Maske entkleidet. Bei Durchsuchung seines Wohnzimmers fanden sich Doppelpistolen, Dolche, Dietriche, Signalpfeifen, kurz Alles, was sich in Räuberromanen findet.

Deutschland.

— Gerüchtweise sprach man in Berlin von nah bevorstehender Zusammenberufung der preussischen Kammern in Folge eines Entschlusses des Königs: die Krone niederzulegen. — Von einer Reise des Prinz-Regenten nach Wien zum Kaiser, unterhielt man sich in Berlin ebenso wie in Wien. — Graf Schwerin wird als Kultusminister genannt.

— Die protestantische Gemeinde in Tarnow in Galizien zählt 20 Familien und hat keinen Gottesacker. Es war große Noth als neulich ein armer Protestant starb und die Katholiken das Begräbniß auf dem katholischen Gottesacker beharrlich verweigerten. Was geschah? — die Juden traten zusammen, sammelten unter sich, kauften ein Stück Gartenland und schenkten es den Protestanten als Friedhof.

— Ein Brandenburger Schäferknecht, dessen Lieblingslied war: ein freies Leben führen wir! — war plötzlich seiner theuern Gattin verschwunden. Sie hätte gern den Wittwenschleier angelegt, wenn sie einen gehabt hätte; da kam eines Tages ein Brief aus Italien, noch dazu frankirt, und drin stand: „Hauptquartier Garibaldi. Gestern, liebe Alte, hab' ich den Urban geschlagen, mein Hauptmann Garibaldi hat mir nach der Schlacht die Hand gedrückt und gesagt: braver Preuß, laß Deine Alte kommen, sie soll Marketenderin werden. Das wollt ich Dir vermelden, damit es in die Zeitung kommt. Adieu.“

— In Ungarn sind bereits Insurrektionsversuche gemacht, und sofort unterdrückt worden. Es ist eine Befürchtung, daß eine allgemeine Revolution im Anzuge ist; jene Versuche waren verfrühte Vorläufer.

— In den Juden in Oesterreich scheint etwas von den Makkabäern zu stecken. Es dienen ihrer nicht weniger als 12,000 in Oesterreichs Heer, darunter viele Freiwillige und der tapfere Offizier, der bei Magenta die Fahne des Regiments rettete und mit der Fahne in der Faust auf einem Haufen von Leichen fiel, war ein Jude: der Oberlieutenant Salmsfeld.

Frankreich.

— Aus Paris. General Schramm geht nicht zur italienischen Armee, der Herzog von Malakoff geht nicht ins Bad, die Kavallerie in Lothringen wird nichts an die Armee in Italien abgeben, sondern im Gegentheile verstärkt, weil die deutsche Kavallerie die einzige Waffe ist, der man Ueberlegenheit zutraut, besonders da man weiß, daß Oesterreich zwei Drittel seiner gesammten Reiterei (die in Italien nicht

zu verwenden ist) dem deutschen Bundeskriege zuführen wird. Der Gedanke an den Krieg Deutschland beginnt nun auch in den Mittelklassen populär zu werden. Was Uniform trägt, spricht seit zwei Monaten von ihm, als von einer nicht zu verschiebenden Festivität. Die Stellung der deutschen Gesandtschaften wird mit jedem Tage peinlicher und Nachrichten wie die letzten tragen noch weniger dazu bei, sie behaglich zu machen.

Italien.

— Es stellt sich immer klarer heraus, daß trotz der beträchtlichen Verluste, welche die Oesterreicher in dem blutigen Kampf vom 24. Juni erlitten haben, durchaus Nichts entschieden ist und daß die österreichische Armee nach wie vor ihre starke Stellung hinter dem Mincio einnimmt, wo sie, gestützt auf ihre Festungen, ruhig den Angriff der Feinde abwarten kann. Bis jetzt haben die Franzosen Nichts unternommen und bedürfen der Ruhe, denn sie haben ebenfalls sehr gelitten. Der österreichische Verlust an Todten, Verwundeten und Vermißten beträgt über 4000 Mann. Die Truppen schlugen sich auch diesmal wieder mit einer über alles Lob erhobenen Tapferkeit und die Offiziere gingen ihnen wie immer mit dem rühmlichen Beispiel voran, mußten aber auch wieder in großer Zahl ihre muthvolle Hingebung mit dem Leben bezahlen. Der Kaiser selbst erschien oft im dichtesten Kugelregen auf den gefährlichsten Punkten, so daß seine Umgebung und die Truppen selbst Mühe hatten, ihn zurückzubalten.

— Ein Korrespondent der „Kölner Zeitung“ scheint die richtige Ansicht über das österreichische Heer zu haben. Er schreibt: Wir sind diesem Feinde gegenüber nicht rasch genug; wir sind ihm an Bravour überlegen; aber was nützt alle Bravour, wenn wir ihn nie da finden, wo wir ihn erwarten, wenn wir seinen Schwachzügen nicht gewachsen sind! u. u. Es scheint mir, als könne man diesen Gegner im Generalstab nicht genug, als habe man von seiner Taktik und Kampfweise von Anfang keine Vorstellung gehabt. Erst jetzt ist man dahin gekommen, die schweren Tornister abzuliegen und einzusehen, daß man zum Kampfe kein zweites Paar Stiefel, keinen Paraderock, keine Schuhsbürsten und Wichstöpfe gebraucht. Das ist spät. Wohin man aber bis heute noch nicht gekommen, das ist: sich ihm zu assimiliren, ihm sein Vertrauen auf die eigenen Operationen durch überraschende Contremärche zu stören, ihn ebenfalls *qui vivo* zu stellen. Von diesem Gegner muß man nicht erwarten, daß er in der Kriegsführung bei den alten, bewährten Prinzipien bleibe. . . Einem Feinde, wie diesem gegenüber war es erste Bedingung, fliegende Korps zu organisiren, zumal man von solchen gleich von Anfang in der rechten Flanke beunruhigt wurde. Es hieß im Hauptquartier stets, dazu sei ja Urban da; aber Urban, der für den Partei-

Gründe wissen Sie selber so gut wie ich. Oberkellner, Sie haben wohl die Güte, Ihre Leute zu entfernen!“

Das Zimmer war von den Kellnern geräumt, keiner der übrigen Männer sprach ein Wort, und der Hauptmann von Holzstein bat, daß er als Neueingetretener beginnen dürfe. Der Doktor reichte ihm den Becher, und der Hauptmann warf neun. Vier oder fünf Andere warfen nach ihm höhere Zahlen, bis die Reihe den Doktor Malwitz traf. Der Doktor warf sieben; Merz nach ihm den höchsten Pasch, achtzehn, und der Letzte, Herr von der Vielben, elf.

Der Doktor hatte die gefallen Augen auf dem vor ihm liegenden Blatt notirt und folgte mit fast ängstlichen Blicken den rollenden Würfeln. Wie aber die letzten elf Augen auf dem Tisch lagen, sagte er fast unwillkürlich und halblaut: „Gott sei Dank — mein Wunsch ist erfüllt!“ — „Ich wollte lieber, das Loos hätte mich getroffen!“ erwiderte von Holzstein. — „Es ist so besser!“ nickte ihm freundlich der Doktor zu, „und großes Unglück wäre wahrscheinlich verhütet, hätten sich mir die Würfel im vorigen Jahre weniger günstig gezeigt!“ — „Und unser Ball jetzt?“

„Geht fort, nach wie vor,“ sagte ruhig Malwitz. „Der Fall ist schmerzlich genug, um uns wohl vor uns selber zu rechtfertigen, wenn wir ihn durch stille Trauer feierten, aber die Welt braucht nicht zu wissen, wie tief er uns berührt.“

In den Saal, meine Herren, in den Saal! Der Dreizehnte ist gestorben — der Dreizehnte soll leben!“
(Fortsetzung folgt.)

Klage der Blumen.

(Eingesandt.)

Ein Lilienkamm, ach! ist versunken
In dunkeln Flusses schaurig Grab,
Erstorben ist sein Lebensfunken
Und alle Blüthen welken ab.

Da war am Ufer laute Klage,
Die Blumen weinten Thränenhar,
Gedachten frisch der heitern Tage,
Wo er der Stolz der grünen Au.

Wo er des Kranzes Reigen führte
Im Jeshyrtanz, im heitern Spiel,
Gar oft gewann des Siegers Bierde:
Vergißmeinnicht und Rosen viel.

Sieh! als die bittern Thränen fließen —
Erscheint ein Himmelslicht des Herrn,
Das zeigt verklärt die Lilie sprechen
An jenes Ufers selger Fern'.

Da war verstummt die bange Klage,
Die Blumen werden wieder grün,
Erblicken dort die schönern Tage,
Wo Lilien, Rosen nicht verblüh'n.

gängerkrieg gewiß der geeignete Mann ist, war wohl ein fliegender Kommandant, aber ihm fehlten die fliegenden Korps. Wir sind hier zu schwerfällig zc. zc. Dazu kommt der entschiedene Mangel an Nachrichten zc. zc.

— Aus Susa wird berichtet, daß die französischen Truppenbewegungen durch Savoyen und über den Mont Genis fort dauern. Jeden Tag kommen einige Detachements und werden nach Mailand dirigirt. Reisende, die aus Lyon kommen, erzählten, daß aus dieser Stadt zwei Divisionen, ungefähr 30,000 Mann, Infanterie, Kavallerie und Jäger aufgebrochen seien.

— Nachträglich gestehen die Oesterreicher, daß sie die gezogenen Kanonen der Franzosen am Mincio sehr genirt haben. Diese Kanonen schießen ungeheuer weit und bringen die tapferste Truppe aus großer Entfernung in Unordnung und Verwirrung. Ein Schlachtbericht gesteht offen, diese gezogenen Kanonen geben den Franzosen eine große Ueberlegenheit über unsere Artillerie.

— Noch etwas erregt von Garibaldis Jagd kam F. M. S. Urban nach Verona, wo ihn der Kaiser halb zürnend zum Festungs-Kommandanten gemacht hatte. Das Erste, was er that, war, daß er den Veronesen den Standpunkt klar machte. Ich werde, sagte er zu ihnen in seiner Proklamation, den Belagerungszustand strengsten aufrecht erhalten. Ich kenne keinen Unterschied der Person. Ich bestrafe nur die That oder die Absicht. Ich erkläre, daß mir als ehrlichem Oesterreicher Jedermann trauen kann und daß ich keinem traue.

— Seit dem 24. Juni (Schlacht bei Solferino) haben nur einige kleine Vorposten-Scharmügel stattgefunden.

— Beide Heere haben am Mincio furchtbare Verluste erlitten. Mehre österreichische Regimenter sollen beim Stürmen der französischen Stellungen ganz aufgerieben worden sein und namentlich das böhmische Regiment Khevenmüller soll furchtbar gelitten haben. Dagegen haben die unter den Streichen der österreichischen Husaren und Dragoner gefallenen Franzosen sich massenhaft aufgehümt. Man erzählte von einer Sprengung französischer Infanterievierecke durch österreichische Kavallerieregimenter, die ihresgleichen in der Kriegsgeschichte sucht.

— Kossuth ist mit ein paar ungarischen Offizieren in Genua angekommen; von Marseille aus fuhr er auf einem französischen Schiffe, welches sonst von der Regierung benuzt wird. Obgleich von Napoleon im Stillen begünstigt, ward er in Frankreich dennoch überwacht, damit er nicht unter den Franzosen aus Versehen seine revolutionäre Karte ausspiele.

— Das Volk in Perugia goß siedendes Del, Feuer und glühende Asche auf die eindringenden Schweizer, wodurch die Truppen in schreckliche Wuth geriethen, die Häuser stürmten, die Bürger aus den Fenstern warfen und viele über die Klänge springen ließen.

— Das Bagstüd, Italiener wider Italiener kämpfen zu lassen, hat sich beim Regiment Erzherzog Sigismund nicht bewährt. Das Regiment hatte bei Ausbruch des Krieges den Kaiser ausdrücklich gebeten, wider Sardinier und Franzosen fechten zu dürfen, hat aber in ein paar Wochen so ungeheuer viel Gefangene verloren, daß es eiligst nach Deutschland (Wien) zurückgeschickt wurde; denn es ist kein Geheimniß, daß die Leute sich gern haben fangen lassen.

— Ein französischer Angriff auf die Lagunenstadt Venedig ist täglich zu erwarten. Admiral Bouet-Willamez mit 8 großen Kriegsschiffen, 12,000 Mann Landungstruppen und 3 schwimmenden Batterien ist in der Nähe angekommen. Die schwimmenden Batterien haben weite Reisen gemacht, es sind dieselben, die im Krimm-Krieg das russische Kinburn zerstört haben.

— Zwischen Mailändern und Piemontesen gibt's Händel über des Kaisers Bart und ungelegte Eier. Die stolzen Mailänder wollen nur piemontesisch werden, wenn Turin, d. h. die Residenz nach Mailand kommt, und die Piemontesen sticheln auf Mailand als Provinzialhauptstadt.

— Des Papstes rechte Hand, Kardinal Antonelli ist 1806 in einer Räuberhöhle geboren. Obgleich 53 Jahr alt, hat er sich doch gesund erhalten, sein Körper ist schlank und kräftig. Er wohnt im Vatikan, wo er jetzt keine ruhigen Tage hat, weil er ein Feind der Franzosen ist.

— Bei der italienischen Geistlichkeit hat Oesterreich die Früchte seiner Bemühungen um das Konkordat schon geerntet; erst schloß sich der Klerus von Brescia in feurigster Adresse der neuen Wendung der Dinge an, jetzt auch jener von Mailand.

England.

— William Russell, der berühmte Berichterstatler der "Times" im Krimkrieg und in Indien bekommt von dem dankbaren Eigenthümer der Times außer dem höchsten Honorar eine jährliche lebenslängliche Pension von 200 Pf. St. Er geht jetzt nach der Schweiz und beschreibt für ein Honorar von 1200 Pf. St. seine indischen Reiseabenteuer.

Rußland.

— Aus Petersburg, 23. Juni, wird gemeldet, daß die ausgedehnten Wälder am linken Ufer der Wolga (Bezirk Semenov, Gouvernement Nischni-Nowgorod) in hellen Flammen stehen. Der Brand nimmt in entsetzlicher Weise stündlich an Umfang zu.

Asien.

— Die Stadt Erzerum in Kleinasien ist von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden. Es hielt 10-12 Sekunden an und warf viele Häuser in Trümmer. Es sollen an 3000 Menschen umgekommen sein. Man hat vor den Thoren der Stadt Zelte aufgeschlagen, worin die meisten Einwohner kampiren.

Amtliche Bekanntmachungen.

Liegenschaftsversteigerung.

Gemäß Vollstreckungs-Versüfung wird dem Schwannemwirth Johann Eppenbach von Wöschbach nachstehende Liegenschaften

Donnerstag, 18. August,

Vormittags 9 Uhr,

im Rathhause in Wöschbach öffentlich unter der Bedingung versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätungspreis oder darüber geboten wird.

Häuser und Gebäude:

Eine 2stöckige Behausung mit Scheuer, Stallungen, Keller, Holzremise u. Schweinställen mit der Schildgerechtigkeit zur Schwannau oben im Ort, neben Nechner Regreis und der Kirchgaß; taxirt 2200 fl.

Ackerfeld:

1 Morgen 2 Viertel 17½ Ruthen in 8 Abtheilungen; taxirt 555 fl.

Durlach, 6. Juli 1859.

Vollstreckungsbeamter:

Rheinländer, Notar.

Programm

zum

Sängertag in Durlach.

Sonntag den 10. Juli 1859.

I.

Um 9½ Uhr Empfang und Begrüßung der Sänger nach Ankunft der Bahnzüge am Bahnhof.

II.

Frühstück im Amalienbad und Generalprobe.

III.

Um 12 Uhr Festzug der Vereine nach alphabetischer Ordnung vom Amalienbad durch die Hauptstraße der Stadt in den Schloßgarten.

IV.

Um 1 Uhr Mittagsmahl der verschiedenen Vereinen in den für sie reservirten Gasthäusern.

V.

Um 2½ Uhr Ausbruch der Sänger in den Schloßgarten zu dem um 3 Uhr auf dem Theater beginnenden

Concert.

Erste Abtheilung.

1. **Overture** zur Oper „Oberon“ von Weber, vorgetragen von der Kapelle des k. k. österreichischen Regiments Benedek.
2. **Liedesfreiheit** von Marschner, Begrüßungslied, gesungen von dem Durlacher Liederfranz.
3. **Schäfers Sonntagslied** von Kreuzer, Gesamtchor.
4. **Das Gewitter** von Mozart, Einzelchor des Bruchsaler Liederfranzes.
5. **Romanze und Quartett** aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi, vorgetragen von der Kapelle des k. k. österreichischen Regiments Benedek.
6. **Sängergruß** von Strauß, Gesamtchor.
7. **Nächtliche Wanderung** von Abt, Einzelchor des Karlsruher Liederfranzes.
8. **Die Deutschen in Lyon** von Mendelssohn, Gesamtchor.

Zweite Abtheilung.

1. **Overture** zur Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini, vorgetragen von der Kapelle des k. k. österreichischen Regiments Benedek.
2. **„Wie hab' ich sie geliebt“** von Möhring, Gesamtchor.
3. **„Die Welt ist so schön“** von Fischer, gesungen von den Pforzheimer Vereinen: Männergesangverein und Frohsinn.
4. **Finale II, Chor, Cavatine und Sextett** aus der Oper „Lucia von Lammermoor“ von Donizetti, vorgetragen von der Kapelle des k. k. österreichischen Regiments Benedek.
5. **Das deutsche Lied** von Kalivoda, Gesamtchor.
6. a. **Waldlied** von Mangold;
b. **„Dir möcht' ich meine Lieder weih'n geliebtes deutsches Vaterland“** von Kreuzer, gesungen von der Karlsruher Liederhalle.
7. **Frühlings-Festmarsch** von Becker, Gesamtchor.

Nach dem Schlusse des Concertes Abends 5 Uhr

Bier-Bankett,

wobei die Produktionen der Kapelle des k. k. österreichischen Regiments Benedek in Rastatt mit den Vorträgen einzelner Vereine abwechseln. Die Musikstücke, welche von der k. k. österr. Regimentsmusik aufgeführt werden, sind folgende:

- | | |
|---|--|
| 1. Marsch über Motive aus Verdi's „Sicilianischer Vesper“ von Kaschte. | 6. Freimersberg , Phantasie in 4 Theilen:
a. Die Jagd;
b. Ländliche Scene und Volkslied;
c. Gewitter;
d. Te Deum. |
| 2. Overture zum „Freischütz“ v. Weber. | 7. Nächtlich-Polka von Moos. |
| 3. Juristenballtänze , Walzer von Strauß. | 8. Ein Sträußchen , Polka-Mazurka. |
| 4. Die Kräne , Lied von Hölzel. | |
| 5. Apollo-Galopp von Heinsdorf. | |

Das k. k. österreichische Regiment Benedek in Rastatt hat die unentgeltliche Mitwirkung seiner Kapelle dem Sängertag zur Verfügung gestellt.

Der Ertrag des Tages ist für den unter dem Protektorat Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Großherzogin Louise gegründeten badischen Hilfsverein bestimmt.

Eintrittspreis: 18 fr. Reservirte Sitzplätze vor dem Theater 30 fr.

Billete sind zu haben an der Kasse am vorderen Schloßgartenthor von Nachmittags 2 Uhr an; in Durlach bei den Herren Kaufleuten G. Bleidorn und J. Köffel.

Das Festcomite.

Entmündigung.

Nr. 8172. Josef Blasius, Schneider von Weingarten wurde wegen Verschwendung im ersten Grade mündtödt gemacht und ihm in der Person des Johann Adam Böcker von Weingarten ein Beistand gegeben, ohne welchen er die im Landrechtsatz 513 aufgeführten Rechtsgeschäften mit Rechtsgültigkeit nicht vornehmen darf.

Durlach, 1. Juli 1859.
Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Gläubigeraufruf.

Nr. 8301. Die ledige Barbara Jung von Königsbach hat nachträglich um Erlaubniß zur Auswanderung nach Nordamerika und um Wegzug ihres Vermögens gebeten.

Etwas Ansprüche an solche sind
Freitag den 13. Juli,
Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.
Durlach, 5. Juli 1859.
Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Gant-Edikt.

Nr. 5701. Ueber die Verlassenschaft des verstorbenen hiesigen Bürgers und Bindenmachers Joseph Lichtenfels wurde Gant erkannt und zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Donnerstag, 21. Juli,

Vormittags 8 Uhr,

angeordnet.

Alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden hiermit aufgefordert, solche in der angeetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Auftretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In der nämlichen Tagfahrt soll der Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt und ein Borg- oder Nachschußvergleich versucht und in Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.
Durlach, 24. Juni 1859.

Großh. Amtsgericht.

Gaupp.

Anzeige.

Zu Aufträgen in gerichtlichen und Verwaltungsangelegenheiten sowie zu Rathsertheilungen empfiehlt sich

Rechtsanwalt **Dr. Bayer,**

wohnhaft in Durlach, Blumenvorstadt Nr. 9, neben dem Hirsch zu ebener Erde.

Keller zu vermieten.

Im Dölleischel'schen Hause in der Spitalstraße ist auf den 1. Januar 1860 ein gewölbter Keller mit ungefähr 30 Fuder Faß, welcher bisher vermietet und Wein gelegen ist, mit den nöthigen Kellergeräthschaften zu vermieten; zu erfragen bei Almosenpfleger Kraß im Hause selbst.

Schöne Rebpfähle (aus dem Stamm gespalten) empfiehlt zum Verkauf billigt
A. Korn zum Adler.

Aus dem Baufund in Jöhlingen liegen 396 fl. zum Ausleihen bereit.

Schwarz, Rechner.

Todesanzeige.

Allen Bekannten und Freunden die Trauerkunde, daß am 30. Juni meine liebe Mutter, Wittve Barbara Maier, Adlerwirthin von Untermutschelbach, nach zurückgelegtem 47. Lebensjahr und langwierigem Körperleiden die zulezt ersehnte Erlösung gefunden hat. Mit der Bitte um stille Theilnahme.

Untermutschelbach, 30. Juni 1859.
Karl Maier, Adlerwirth.

Gestorbene.

- Durlach.
1. Juli: Karl, M. Gertrude Weigel, 4 B. alt.
 3. „ Lina, B. Friedr. Steinbrunn, Wehgermeister, 3 Monat alt.
 5. „ Hermann Goldschmidt, Steuerperquisitionsgelhilfe, 20 Jahr alt.